

2. Die Methodologie der Grounded Theory als übergeordnetes Forschungsparadigma

Das Anfügen eines methodologischen Kapitels direkt im Anschluss an die einleitenden Gedanken mag für eine Dissertationsschrift zunächst recht ungewöhnlich anmuten. Die Studie verfolgt – wie bereits einleitend aufgegriffen – neben dem theoretischen und empirischen Forschungsinteresse das methodologische Ziel, den Prozess des Erkenntnisgewinns innerhalb der Arbeit transparent abzubilden. Eine solche Vorgehensweise erfordert nach Ansicht der Verfasserin eine alternative Darstellungsweise. Der traditionelle Aufbau von empirisch angelegten Qualifikationsarbeiten orientiert sich nach Ansicht qualitativer Forscher häufig an einer quantitativen Forschungslogik, indem die zu prüfenden Hypothesen aus den relevanten gegenstandsbezogenen Theorien abgeleitet werden und so die Grundlage für das Untersuchungsdesign bilden (vgl. Przyborski/Wohlrab-Sahr 2009, S. 359). Przyborski und Wohlrab-Sahr weisen hingegen darauf hin, dass diese Art des Aufbaus für die Darstellung rekonstruktiver Ergebnisse nicht ideal ist, da sie nicht dazu beiträgt, die Forschungslogik qualitativer Forschung angemessen zu repräsentieren (vgl. ebd.). Die vorliegende Arbeit will – wie oben aufgezeigt – typische Nutzungsmuster für berufsrelevantes Lernen aus dem empirischen Material heraus mithilfe von Auswertungs- und Interpretationsverfahren elaborieren. An dieser Stelle bietet die Methodologie der Grounded Theory Hilfestellung. Das Forschungsparadigma der Grounded Theory wird daher in Gestalt eines Rasters über die Gesamtkonzeption der Arbeit gelegt, anhand dessen die einzelnen Forschungsschritte zum einen begründet, aber auch dokumentiert werden. Dazu ist es zunächst notwendig, grundlegende Prinzipien der Grounded Theory zu erläutern und in einem weiteren Schritt anhand der Forschungsschritte der Arbeit zu verdeutlichen.

2.1 Das Forschungsparadigma der Grounded Theory

Die Arbeit weist einen engen Zusammenhang von Methode und Forschungsgegenstand auf, denn im Gesundheits- und Pflegebereich besteht eine lange Tradi-

tion und eine hohe Affinität zur Methodologie der Grounded Theory. Das Verfahren wurde von Anselm Strauss und Barney Glaser in den 1950er- und 1960er-Jahren im Zuge ihrer medizinsoziologischen Forschungen im Krankenhaus »entdeckt« bzw. entwickelt¹. Bis zum aktuellen Zeitpunkt erfuhr das Verfahren eine Reihe von Ausdifferenzierungen, an deren Spitze die differenzierte und häufig rezipierte Konzeption von Anselm Strauss und Juliet Corbin »Grounded Theory. Grundlagen qualitativer Sozialforschung« (1996) zu nennen ist. Im deutschsprachigen Raum wurde das Konzept konturiert und geschärft insbesondere durch Strübing (2004, 2008), Kelle (2007, 2011), Mey und Mruck (2011), Przyborski und Wohlrab-Sahr (2009) sowie durch Breuer (2009). Auf die historische Entwicklung und wissenschaftliche Verortung der Grounded Theory Methodologie kann an dieser Stelle nicht eingegangen werden. Vielmehr soll transparent gemacht werden an, welche Postulate der Konzeption innerhalb der Arbeit Eingang gefunden haben.

Die Grounded Theory Methodologie ist ein qualitatives Forschungsverfahren, welches das Ziel verfolgt, eng am erhobenen Material arbeitend eine gegenstandsbezogene Theorie zu generieren. Ziel der Vorgehensweise ist, die Bedeutung menschlicher Erfahrungen zur Aufdeckung sozialer Strukturen im Prozess praktischer Forschung offenzulegen (vgl. Corbin 2006, S. 70). Das Verfahren entstand aufgrund des Bemühens seiner Begründer, den Graben zwischen formaler Theorie und empirischer Forschung zu überwinden (vgl. Przyborski/Wohlrab-Sahr 2009, S. 189). Die Methodologie der Grounded Theory fokussiert darauf, Theorie zu generieren. Da Theorie in der Tradition der Grounded Theory jedoch nicht von oben her entfaltet wird, sondern in der Forschung begründet sein soll (vgl. ebd.), steht ein solches Verfahren im Kontrast zur Überbetonung der Verifikation, hypothetiko-deduktiver Ansätze, wie sie in hypothesentestenden Verfahren praktiziert wird. Solche Verfahren in der Tradition einer quantitativen Forschungslogik sind in Zeiten gesellschaftlichen Wandels und der Globalisierung unzureichend, »weil sich per Definition nur erfassen [lässt], was nach prüfbareren theoretischen Vorwissen und daraus abgeleiteten Hypothesen bereits existiert« (Mey/Mruck 2011, S. 11). Im Kontrast dazu geht die Grounded Theory davon aus, dass es Aufgabe des Forschenden ist, die Komplexität des Lebens zu erfassen. Diese ist allerdings nicht von vornherein ersichtlich, sondern nur durch einen interpretativen Prozess zu erschließen. Relevante Phänomene werden erst im Verlauf der Analyse anhand der erhobenen Daten emergiert, bzw. tauchen aus den Daten auf (vgl. Kelle 2011, S. 236). Dabei entspricht das Verfahren den

1 In Gründungsschrift sprechen die Autoren explizit von der Entdeckung (Discovery) der Grounded Theory (vgl. Glaser/Strauss 1967).

Validitätsprinzipien der Regelgeleitetheit, der Plausibilität und der Überprüfbarkeit (vgl. Mey/Mruck 2011, S. 11).

Die Forschungsrichtung der Grounded Theory zeichnet sich folglich durch ihre Orientierung an der pädagogischen Praxis aus. Aktuelle Bezüge eröffnen sich zum Design Based Resarch Ansatz (The Design Based Collective 2003) oder zum Ansatz der entwicklungsorientierten Bildungsforschung (Reinmann/Sesink 2011). Das Forschungsverständnis der Grounded Theory lässt sich anhand von fünf Grundprinzipien verdichten:

- Wechselprozess von Datenerhebung und Auswertung und Theoretisches Sampling,
- Theorieorientiertes Kodieren,
- Ständiges Vergleichen,
- Schreiben theoretischer Memos sowie
- Relationierung von Datenerhebung, Kodieren und Memoschreiben im gesamten Forschungsprozess
(vgl. Przyborski/Wohlrab-Sahr 2009, S. 194 ff.).

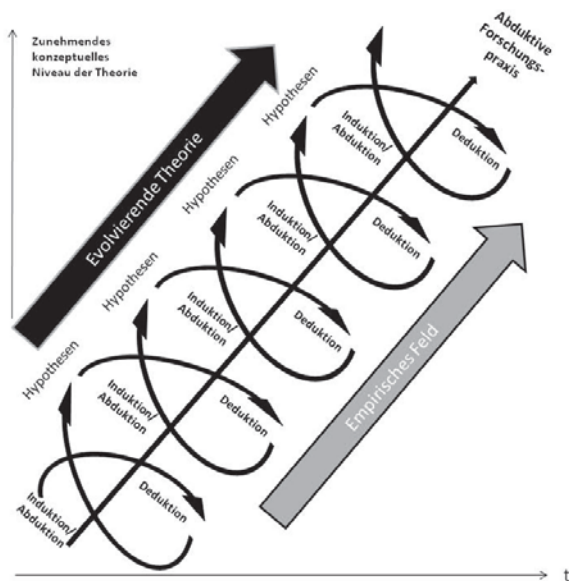
Zusammenfassend kann konstatiert werden, dass im Vergleich zu traditionellen Forschungsdesigns die Grounded Theory Methodologie von einer Interdependenz von Theorie und Empirie ausgeht. Resultat dieser Wechselbeziehung ist ein abduktives Schlussfolgern, mithilfe dessen die Verknüpfung von empirischen Ergebnissen und theoretischen Erkenntnissen folgt. Dabei ist zu beachten, dass sich die Grounded Theory Methodologie nicht nur als Sammlung einzelner Methodenelemente versteht, »[...] sondern als spezifischer Forschungsstil, der sich deutlich von jenem traditionellen sequenziellen Vorgehen unterscheidet« (Mey/Mruck 2011, S. 23). Die Autoren präferieren sogar eine Sichtweise, in der die Attraktivität der Grounded Theory Methodologie, »[...] in erster Linie ein Forschungsstil, eine Forschungshaltung ist und erst in zweiter Linie eine »einfache« Auswertungsmethode, ein Verfahren, das angewandt werden kann« (ebd., S. 22).

An dieses Verständnis lehnt sich die vorliegende Forschungsarbeit an: Leitend für die Vorgehensweise ist das grundlegende Forschungsverständnis, die »Denkweise« und »Forschungshaltung« der Grounded Theory Methodologie, weniger die einzelnen Auswertungsschritte. Das bedeutet, dass der wechselseitige Prozess von Datenerhebung und Datenanalyse explizit in den Vordergrund gestellt wird.

Bei der Betrachtung der Grundprinzipien der Grounded Theory Methodologie ist bereits ersichtlich, dass es sich bei der Vorgehensweise keineswegs um

einen linearen Ablauf handelt, sondern um einen iterativen Prozess. Strübing visualisiert die zirkuläre und alternierende Forschungslogik der Grounded Theory Methodologie anschaulich in dem folgenden Prozessmodell.

Abbildung 2: Die abduktive Forschungslogik der Grounded Theory in Anlehnung an Strübing



Quelle: Strübing 2004, S. 47.

Abbildung 2 verdeutlicht zum einen den prozesshaften Charakter der Grounded Theory Methodologie und weist zum anderen auf eine Unabgeschlossenheit des gesamten Prozesses hin. Die Forschungsschritte sind eingeklammert zwischen dem Untersuchungsfeld und der Theorieentwicklung. Der Ablauf gestaltet sich iterativ und alternierend zwischen den beiden Achsen.

Analog zu dieser zirkulären Strategie verliefen die Forschungsschritte innerhalb der vorliegenden Arbeit, was im Folgenden anhand der Verbindung der Prinzipien der Grounded Theory Methodologie mit der Vorgehensweise innerhalb der Untersuchung aufgezeigt wird. Wie die Abbildung zeigt, erfolgt der Zugang in das empirische Feld bereits zu einem frühen Zeitpunkt. Dieser erste Zugang ins Feld ist lediglich von einem bestimmten Erkenntnisinteresse geleitet. Dieses Forschungsinteresse ist jedoch nicht ›theorielos‹ entstanden, sondern wird

in der Forschungspraxis durch Literaturrecherche, Praxiserfahrungen oder durch das Aufdecken von Forschungsdesideraten gelenkt. Ergänzend haben auch Erfahrungen, die die Verfasserin im Rahmen ihrer Berufstätigkeit im Forschungsfeld erworben hat, Eingang in den Forschungsprozess genommen.

Im Rahmen der Arbeit dokumentiert die in Kapitel 3 geschilderte Ausgangssituation das Forschungsinteresse. Aus den Desideraten, die sich aus den Themenkomplexen über die *Berufsgruppe der Gesundheits- und Krankenpflege*, zu *digitalen Medien in der Fort- und Weiterbildung* sowie zum *Lernen mit digitalen Medien in der Gesundheits- und Krankenpflege* ergaben, erfolgte ein erster Feldzugang durch eine explorative Vorstudie über drei Leitfadeninterviews. Dieser erste Zugang in das Untersuchungsfeld hat einen »Erkundungscharakter« (Truschkat/Kaiser-Belz/Volkman 2011, S. 356). Analyse und Theoriebildung beginnen hingegen bereits mit diesem ersten erhobenen Datenmaterial. Die Untersuchung der Probeinterviews dient »[...] in all ihrer Vorläufigkeit als Startpunkt für eine fortlaufende Präzisierung der Forschungsfrage und für kontinuierliche Hypothesen und Theoriegenerierung« (Mey/Mruck 2011, S. 23). Infolgedessen wurden die Interviewleitfragen präzisiert sowie im Hinblick auf die Datenanalyse elaboriert und konkretisiert. Der Vorstoß in das empirische Feld mit einem Untersuchungsinstrument, konzipiert auf Grundlage des forschungsleitenden Interesses, ist somit kein starres Instrument, sondern wird im Lauf der Analyse immer wieder modifiziert. Dabei steuern die ersten Auswertungsschritte die Richtung der weiteren Erhebungen. Alle Fragestellungen, die von Relevanz sein können, werden in künftigen Erhebungen berücksichtigt. Diesem Postulat des Theoretical Samplings folgend, steuert das erhobene Datenmaterial den Fortgang der Analyse. Das Verfahren wird fortentwickelt bis zur Sättigung, also bis zu jenem Punkt, an dem sich bei weiterer Suche im Material nichts Neues mehr ergibt (vgl. Corbin 2006, S. 71). »Diesem Konzept zufolge wechseln sich die Auswahl erster Fälle aufgrund einer relativ offenen sozialwissenschaftlichen Fragestellung, Interpretation, erste Hypothesenbildung, erneute Fallauswahl und fortschreitende Theorieentwicklung ab« (Przyborski/Wohlrab-Sahr 2009, S. 177). Bei den Hypothesen handelt es sich nicht um solche, die mithilfe statistischer Verfahren verifiziert oder falsifiziert werden könnten, sondern um solche, die einen heuristischen Charakter haben und im Fortgang des Auswertungsprozesses auf ihre Robustheit hin abzuklopfen sind (vgl. ebd., S. 359). »Theoretische Konzepte, die in der Untersuchung entwickelt werden, werden im Zuge der Analyse entdeckt und müssen sich an den Daten bewähren« (Hildenbrand 2000, S. 33).

Die Methodologie der Grounded Theory sieht parallel zum Auswertungsprozess das Anfügen von Memos in Form von theoretischen Konzepten vor. »Neue Theorien können nicht allein aufgrund von empirischen Daten ab ovo entwickelt werden, sondern erfordern eine Verknüpfung zwischen altem Theoriewissen und neuer empirischer Evidenz« (Kelle 2007, S. 47). Denn »[e]mpirische Beobachtungen lassen sich nicht von theoretischen Einflüssen befreien« (ebd. 2011, S. 236) Glaser und Strauss sprechen in diesem Zusammenhang von sensibilisierenden Konzepten, die als Leitideen den Ausgangspunkt von Forschungen darstellen (vgl. Böhm 2000, S. 476). Quellen theoretischer Sensibilität können neben vorgängigen Forschungserfahrungen auch Berufserfahrungen sein. Ebenso kann Literatur die theoretische Sensibilität anregen (vgl. Strauss/Corbin 1996, S. 25 ff.; Mey/Mruck 2011, S. 31). Diese relevanten Konzepte stützen die empirischen Ergebnisse und werden zur Erklärung der Phänomene herangezogen. Sie verleihen insofern den Daten Bedeutung (vgl. Strauss/Corbin 1996, S. 56). Eine Frage, die in diesem Zug auftritt, ist die Frage nach der Konzeptualisierung dieser theoretischen Vorannahmen. Für Strauss und Corbin ist das Verfahren eine Verbindung von Theorie und Praxis; unklar bleibt jedoch, wie diese Verbindung herzustellen ist. Es gelingt ihnen nicht, das Konzept der theoretischen Sensibilität in methodologische Regeln umzusetzen. Hier wird im Folgenden auf den Vorschlag von Kelle zurückgegriffen, der theoretische Sensibilität als die *Verfügbarkeit brauchbarer heuristischer Konzepte zur Identifizierung theoretisch relevanter Phänomene im Datenmaterial* bezeichnet (vgl. Kelle 2007, S. 38). Im Weiteren spricht Kelle von einem begrifflich-heuristischen Horizont, der den Rahmen für das leitende Erkenntnisinteresse bildet. Dieser begrifflich-heuristische Rahmen der Arbeit wird in Kapitel 3 und 4 dargestellt. Insofern spielen auch hier schon theoretische Aspekte eine Rolle, denn: »Eine wesentliche Grundlage für diese heuristischen Konzepte bilden leitende Annahmen und zentrale Konzepte großer Theorien« (ebd.). Für die vorliegende Arbeit bedeutet das, dass, wenn es um Lernprozesse geht, welche durch die empirische Rekonstruktion aus Datenmaterial herausgearbeitet werden, es notwendig ist, eine Definition und Dimensionierung des Lernbegriffs vorzunehmen, um im empirischen Material etwas wahrnehmen zu können (vgl. von Felden 2008b, S. 109). Die Autorin weist jedoch gleichzeitig darauf hin, dass der Bezug von Theorie und Empirie in der Erziehungswissenschaft unzureichend geklärt ist, und regt zur Diskussion an, dass Begriffe und Theorieansätze der empirischen Forschung dargelegt werden sollen (vgl. ebd., S. 109 f.). Von Bedeutung ist es demnach,

»[...] das eigene theoretische Vorverständnis zu explizieren, um die Auslegung empirischer Materialien, die nicht voraussetzungslos erfolgt, nachvollziehbar darzulegen. In der Auslegung des empirischen Materials wird nun das Interesse verfolgt, das theoretische Vorwissen auch in Frage zu stellen und die Elemente in einem neuen Licht zu betrachten, sie umzuordnen, zu verändern und gegebenenfalls zu verwerfen« (ebd., S. 110).

Für das Vorgehen in der vorliegenden Arbeit bedeutet dies, dass zunächst eine theoretische Rahmung des Begriffs berufsbezogener, biografisch bedingter medialer Lerngewohnheiten erfolgen muss, um mit diesem Verständnis der Termini an das empirische Material heranzugehen und Ausprägungen des Begriffs zu konkretisieren und ggf. zu modifizieren. Dieser Schritt wird in Kapitel 4 erfolgen.

2.2 Theoriegenerierung im Sinne von abduktivem Schlussfolgern

Die Methodologie der Grounded Theorie möchte – wie oben beschrieben – zur Entstehung von etwas Neuem, Kreativem beitragen. »Am Ende dieses iterativen Prozesses soll eine an Daten gewonnene – in den Daten verankerte – Grounded Theory stehen« (Mey/Mruck 2011, S. 16). Die oben beschriebene iterativ-zyklische Vorgehensweise von Erhebung und Analyse des Datenmaterials mithilfe sensibilisierender Konzepte und der sukzessiven Generierung von *Theorieschnipseln* trägt zur fortschreitenden Theoriebildung bei. Das heißt dass »für die Theoriebildung [...] die wiederkehrende Rückbindung an Daten ebenso erforderlich [ist] wie die theoretische Sensibilität auf Seiten der Forschenden, da erst durch sie eine über Deskription hinausgehende Konzeptualisierung möglich wird« (Mey/Mruck 2011, S. 15). Eine solche Forschungspraxis mit der Bildung erklärender Hypothesen aus dem empirischen Datenmaterial sowie der Identifizierung theoretischer Konzepte wird als dritte Form des Schlussfolgerns – Abduktion – bezeichnet (vgl. Strübing 2008, S. 45). Es stellt sich demzufolge die Frage, auf welche Weise es gelingt, abduktive Schlüsse zu ziehen. Strübing gibt den Hinweis, dass neue Erkenntnis sowohl zu einem Teil auf Erfahrungen basieren kann als auch wesentlich aus spontanen Einfällen, »abduktiven Blitzen« (ebd., S. 50) gewonnen wird. Reichertz bemerkt, dass Abduktion nicht durch eine exakte Methode, ein Schritt für Schritt abzuschreitendes Verfahrensprogramm »herbeigezwungen« (Reichertz 2011, S. 287) werden kann. »Die Abduktion ist ein mentaler Prozess, ein geistiger Akt, ein gedanklicher Sprung, der das zusammenbringt, von dem man nie dachte, dass es zusammengehört« (ebd.,

S. 286). Insofern ist »[...] der abduktive Denkprozess [...] das Ergebnis einer Haltung gegenüber Daten und gegenüber dem eigenen Wissen: Daten sind ernst zu nehmen, und die Gültigkeit des bislang erarbeiteten Wissens ist einzuklamern« (ebd., S. 288). Die so entstehende kreative Neuschöpfung von Bedeutungen und Zusammenhängen steht im Kontrast zu wissenschaftlichen Verfahren, die auf Systematisierung und Kontrolle beruhen. Wenn der Erkenntnisgewinn lediglich in der Überprüfung von Annahmen in Gestalt von Hypothesen besteht, die bestätigt oder widerlegt werden, führt das nach Ansicht der Protagonisten der Grounded Theory Methodologie zum Verhaften im Bekannten (vgl. Strübing 2004, S. 55). Für das abduktive Schlussfolgern innerhalb der angestrebten Theoriegenerierung gilt es in der Grounded Theory demzufolge, die Analyse der Daten mit den sensibilisierenden Konzepten Schritt für Schritt zu verschränken. Dieser Analyseschritt erfolgt in Kapitel 7 anhand der herausgearbeiteten berufsbioграфischen Lernmuster.

Sofern in der Tradition der Grounded Theory Gegenstand und Forscher in Wechselbeziehung zueinander stehen, ist eine Theorie ein subjektiv geprägtes Produkt (vgl. ebd., S. 16). Obwohl die Theoriebildung innerhalb des Forschungsprozesses als abgeschlossen betrachtet wird, ist diese nicht als Endpunkt bzw. als fixes Produkt zu verstehen. Die Grounded Theory unterscheidet in ihrem Theoriebegriff zwischen substantiven und formalen Theorien.

»Während erstere sich auf einen spezifischen sozialwissenschaftlichen Kontext beziehen und auch nur für diesen spezifischen Bereich Gültigkeit beanspruchen (dürfen), können sie zugleich Ausgangspunkt für eine allgemeinere, formale GT sein, die einen verschiedene Gegenstandsbe-
reiche integrierenden Charakter hat« (Mey/Mruck 2011, S. 16).

Genau dieses Ziel verfolgt die vorliegende Studie. In erster Linie stehen die gewonnenen Erkenntnisse für die berufsbezogenen Lerngewohnheiten der Mitarbeiter aus der Gesundheits- und Krankenpflege, geben aber darüber hinaus Hinweise und Anknüpfungspunkte für die Integration digitaler Medien in Bildungskontexte für verwandte Berufsgruppen.

Hingegen besteht das Problem, dass der iterativ-zyklische Forschungsprozess schwer zu dokumentieren ist. Der wechselseitige Prozess von Induktion, Deduktion und Abduktion birgt das Problem, dass der Anschein der Beliebigkeit erweckt wird (vgl. Strübing 2008, S. 10). Dies gilt vor allem für den Prozess der Abduktion, da dieser »geistig« (Reichert 2011, S. 286) abläuft. Insofern ist dem Anspruch auf die Validität der Forschungsbemühungen Genüge zu tun, dass alle Forschungsschritte und Annahmen transparent gemacht werden. Dem Versuch, diesem Postulat gerecht zu werden, wird innerhalb der Arbeit Rechnung getra-

gen, indem nach Abschluss der Kapitel zur Ausgangssituation, zu den sensibilisierenden Konzepten und im Anschluss an die Datenauswertung ein Abschnitt zur methodologischen Reflexion eingefügt ist.

Ergänzend weisen Forscher, die sich in der Tradition der Grounded Theory verorten, auf die Bedeutung von Forschungswerkstätten und Interpretationsgruppen als Gütekriterium für die Validität der Forschung hin (vgl. Mey/Mruck 2011, S. 34; Przyborski/Wohlrab-Sahr 2009, S. 200). Dieser Forderung wurde innerhalb der Arbeit in mehrfacher Hinsicht nachgekommen. Sowohl im Rahmen von Forschungskolloquien als auch in einer Forschergruppe mit Doktoranden unterschiedlicher Forschungsrichtungen wurde empirisches Material gemeinsam interpretiert und wurden Interpretationsergebnisse diskutiert. Ebenso wurden der Prozess der Theoriegenerierung und Teilergebnisse der Untersuchung einem wissenschaftlichem Fachpublikum auf zwei Methodenworkshops, einem Doktorandenforum der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaft (DGfE) sowie auf mehreren medienpädagogischen und pflegepädagogischen Fachtagungen präsentiert und erörtert. Somit wurde den Anforderungen von Mey und Mruck Rechnung getragen. Sie regen zur Absicherung der Forschungsergebnisse eine reflexive Auseinandersetzung, gepaart mit einer Aneignung des Forschungsstils und der Forschungsschritte der Grounded Theory an (vgl. Mey/Mruck 2011, S. 44).

Beruflich Pflegende als Akteure in digital unterstützten
Lernwelten

Empirische Rekonstruktion von berufsbiografischen
Lernmustern

Kamin, A.-M.

2013, XIV, 286 S. 7 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-02309-6